In jedem Band befinden sich Miszellen, Rezensionen, Berichte und Mitteilungen. Von diesen kürzeren Beiträgen seien einige aus landesgeschichtlicher Sicht hervorgehoben: Walter KÖCKERITZ stellt dar, wie die ursprünglich für die Unterstützung Salzburger Emigranten 1732 in Sachsen gesammelte Kollekte zweckentfremdet und dem Dresdner Rat zur Fertigstellung der Frauenkirche übereignet wurde (Bd. 4). Marina LANG beschreibt Leben und Wirken des hervorragenden Repräsentanten des Dresdner Musiklebens und letzten Organisten der Frauenkirche, Hanns Ander-Donath (1889–1964) (Bd. 4). Heinrich MAGIRIUS stellt einen weniger bekannten Kirchenbau George Bährs in Beitsch (Niederlausitz, poln. Biecz) vor (Bd. 5), der sich durch den typologischen Vergleich als Bindeglied zwischen den ebenfalls von Bähr errichteten Kirchen in Schmiedeberg und Forchheim erweist. Außerdem weist Magirius in der 1716–1719 errichteten Beitscher Kirche vorgeprägte Leitmotive der Bährschen Architektursprache nach, die auch in der Seußlitzer Kirche und in dem Frauenkirchenentwurf Bährs von 1722 wiederkehren. Karl-Ludwig HOCH (Bd. 5) schildert aus der persönlichen Erinnerung die Vorgeschichte der am 26. November 1989 begründeten „Bürgerinitiative für den Wiederaufbau der Frauenkirche“ und des berühmten „Rufes aus Dresden“ vom Februar 1990, der den Wiederaufbau als weltweite Hilfsaktion auslöste. Derselbe Autor erinnert in Band 6 an Goethes zwei Besuche auf der Kuppel der Frauenkirche 1768 und 1813. Ein beeindruckendes, aus der Goethezeit stammendes Panoramabild des Rundblicks, der sich dem Dichterfürsten geboten haben könnte, liegt dem sechsten Band als Reproduktion einer kolorierten Radierung von Carl August Richter bei.

Hervorzuheben ist schließlich das handwerkliche Können der die Bände redigierenden Hand Manfred KOBUCHs. Seine redaktionelle Betreuung der Manuskripte, die über die Kontrolle von Formalien weit hinaus geht, ist vielen Beiträgen anzumerken. Dadurch wird zum Gelingen des Jahrbuchs wesentlich beigetragen – eine Selbstverständlichkeit, auf die in Zeiten des schnellen „Machens“ von Büchern und eines bei vielen Projekten nicht selten angestrebten minimalen Aufwandes für Redaktion und Lektorat hingewiesen werden muß.

Dresden/Erfurt Uwe John

Markus Hunecke, Die Sophienkirche im Wandel der Geschichte. Franziskanische Spuren in Dresden. benno-Verlag, Leipzig 1999. 191 S. mit zahlr. Fotos und Abb.

Die Dresdner Sophienkirche gilt bis heute den meisten Menschen als ein prominentes Symbol für die autoritäre staatliche Städtebaupolitik der Ulbrichtzeit. Ihr Abriß im Jahre 1962/63 setzte den Schlußpunkt unter eine mehr als 700jährige kirchliche Tradition, die bislang nur unvollständig aufgearbeitet und dargestellt worden ist. Dem franziskanischen Historiker Markus Hunecke ist es nun gelungen, die großen Strukturen und Umbrüche dieser langen Epoche quellennah und unter Einbeziehung der zumeist älteren Forschungen in einer eindrucksvollen Synthese zusammenzuführen. In drei Teilen setzt sich der Vf. mit der Frühgeschichte der Dresdner Franziskaner und ihrer Klosterkirche bis zur Reformation (Teil I), der Ausstattung und Nutzung der Sophienkirche bis zu ihrer Zerstörung (Teil II) und schließlich mit den Dresdner Franziskanern nach der Reformation (Teil III) auseinander.

Der Schwerpunkt der Darstellung liegt eindeutig auf der spätmittelalterlichen und vorreformatorischen Blütezeit des Dresdner Franziskanerkonventes. Markgraf Friedrich der Strenge (1349–1381) ließ bereits zu Beginn seiner Regierungszeit den aus den 1260er Jahren stammenden langgestreckten Saalbau der Minoritenkirche in eine

symmetrische zweischiffige Hallenbasilika mit sechs Jochen umbauen. Die spätgotische Kirche blieb auch nach Auflösung des Minoritenkonventes im Jahre 1539 bis zur Bombennacht im Februar 1945 das bedeutendste mittelalterliche Bauwerk Dresdens und ein Kleinod der europäischen Franziskanerarchitektur. Die Untersuchung der großenteils aus dem 15. Jahrhundert stammenden Stiftungsurkunden und Klosterrechnungen vermittelt neben den kunsthistorischen Besonderheiten überdies einen detailreichen Einblick in die wirtschaftlichen Grundlagen und pastoralen Aufgaben des Konventes im späten Mittelalter. Ausgrabungen am Dresdner Postplatz haben zu Beginn, in den 60er und zuletzt in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wichtige archäologische Beiträge zur Geschichte der Dresdner Franziskaner und der Sophienkirche (so der Name der ehemaligen Klosterkirche nach 1599) geleistet.

Konzentriert sich der zweite Teil des vorliegenden Bandes auf die Umwidmung und die verschiedenen Umbauten der Sophienkirche in der frühen Neuzeit und dann wieder auf die Zerstörung der Kirche in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945, so wird die Geschichte des Gotteshauses im 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert nur mit kurzen Bemerkungen abgehandelt. Fesselnd ist in diesem Teil vor allem die Rekonstruktion des beinahe 20jährigen Ringens um die Rettung und Wiederherstellung der Ruine der Sophienkirche zwischen 1945 und 1962. Ähnliche Lücken weist auch der dritte Teil auf, in dem die franziskanische ‚Remissionierung' des 18. Jahrhunderts sowie das Wirken von Franziskanern in Dresden in und nach dem Zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt stehen. Die Lesbarkeit wird gelegentlich durch die unkommentierte Aneinanderreihung originalsprachlicher Urkunden und Chronikstellen beeinträchtigt, denen der Vf. in der Regel jedoch eine neuhochdeutsche Übersetzung beigefügt hat. Durch den Verzicht auf Register aller Art wird zudem die wissenschaftliche Benutzbarkeit des Werkes erschwert. Diese marginalen Kritikpunkte können indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit der vorliegenden Monographie zur Sophienkirche eine eklatante Lücke im Wissen um die mittelalterliche und neuzeitliche Kirchengeschichte der sächsischen Landeshauptstadt geschlossen worden ist. Eine Reihe von nützlichen Schwarz-Weiß-Fotos, Plänen und Grundrissen beschließt den Band.

Dresden Jörg Oberste

Kamenz. Beiträge zu Geschichte und Kultur der Lessingstadt. Festschrift der Stadt Kamenz, hrsg. anläßlich des 775. Jahrestages ihrer urkundlichen Ersterwähnung von Matthias HERRMANN. Eigenverlag des Stadtarchivs Kamenz, Kamenz 2000. 339 S. mit zahlr. Abb.

In dem vorliegenden Sammelband zum Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung von Kamenz kann der Leser anhand zahlreicher Einzeldarstellungen einen Streifzug durch die Geschichte von Kamenz und seiner Umgebung in der Westlausitz unternehmen. Im ersten, umfangreichen Teil der Festschrift werden neuere Forschungen zur Stadtgeschichte in ihren vielfältigen Bereichen vorgestellt. Hierzu gehören Beiträge über archäologische Funde (Friederike KOCH) von der Steinzeit bis in das Hochmittelalter, über die Baugeschichte der Mühlen von Kamenz und Umgebung (Norbert PORTMANN), den Kamenzer Flugplatz (Gerhard KAISER), die Denkmale des Hutberges (Norbert PORTMANN), über kirchenmusikalisches Leben im 19. Jahrhundert (Veit Jürgen ZIMMERMANN), über verschiedene gesellschaftliche Vereine und Gruppen wie der Schützengesellschaft, der Kamenzer Gewerbeverein, der Freiwilligen Feuerwehr und des Fußballsports und andere Beiträge zur Historie einiger öffentlicher Einrichtungen.